Potenzial der neuen Publikationsmöglichkeiten in den Geisteswissenschaften

Masterarbeit von Juliane Zieckert

Zur Person

Juliane Zieckert, geb. 31. August 1989.

2013: Bachelor of Arts „Information und Dokumentation“. Titel der Bachelorarbeit: Vorgehensweise ausgewählter Fachverlage beim Vertrieb von digitalen Büchern

PRAXISERFAHRUNGEN
2013, 2015: studentische Hilfskraft an der FH Potsdam

2011: Praktikum Deutsche Kinemathek – Deutsches Filmmuseum Berlin, Schreibgutarchiv

2010: Praktikum Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW)

Juliane Zieckert
E-Mail: *juliane.zieckert@fh-potsdam.de*

Masterarbeit

TITEL
Potenzial der neuen Publikationsmöglichkeiten in den Geisteswissenschaften

Betreut von Prof. Dr. Stephan Büttner (FH Potsdam) und Markus Schnöpf (BBAW)

ART DER ARBEIT
Stichprobenauswahl: Zielgruppenorientiert (ExpertInnen innerhalb des deutschsprachigen Raums)

Erhebungsmethode: Teilstrukturierte Leitfadeninterviews von maximal einer halben bis ganzen Stunde. Es wurde ein breites Themenspektrum abgedeckt, das neben digitaler Arbeits- und Publikationsverfahren auch wissenschaftskulturelle bzw. -politische Rahmenbedingungen einschloss.

Auswertungsmethode: Die mittels Audioaufnahmen erhobenen Daten wurden transkribiert und anhand induktiver Kategorienbildung einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen.

Inhalte und Ergebnisse

Über Jahrhunderte waren Buch und Text untrennbar miteinander verbunden. Durch die digitale Umgebung kommt es zu einer Loslösung der Texte von einem konkreten Träger, zum Beispiel einem Buch, und damit gilt der bisherige Dokumentenbegriff nicht mehr. Dadurch kommt es zu technologischen Veränderungen und Methodenänderungen. Gleichzeitig müssen an den Hochschulen verschiedene Kompetenzen für die Bearbeitung, Bewertung, Darstellung und Aufbereitung in den Lehrplan aufgenommen werden, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Mit den Ergebnissen der Interviews ließ sich der Ist-Zustand hinsichtlich der Publikationskultur in den Geisteswissenschaften darstellen, wodurch es möglich war, die aktuellen Prozesse aufzuzeigen und sie in Kategorien und damit in Kapitel, wie Publikationskultur, Publikationsformen oder Zukunft der Geisteswissenschaften, zu gliedern. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass es zu deutlichen Unterschieden im Forschungs- und Publikationsverhalten der Disziplinen in den Geisteswissenschaften im Hinblick auf digitales Publizieren kommt.
Das ist zurzeit sowohl personen- als auch Community-abhängig. Zum jetzigen Zeitpunkt sehen die Geisteswissenschaftler keinen Bedarf von der Printform der Monografie abzurücken und zum digitalen Format zu wechseln. Als Grund dafür wurde angegeben, dass es kaum zu einem kompletten Wandel zu Open Access oder Closed Access kommen wird, solange als Bewertungsmaßstab nur Monografien gelten und die Qualifikationsarbeiten nur anerkannt werden, wenn sie bei renommierten Verlagen publiziert wurden. Damit kommt es hier kaum zu Verschiebungen innerhalb der Publikationskultur. Anders sieht es bei den Publikationsformen aus. Hier kommt es zu verschiedenen Projekten, die versuchen, die neuen technologischen Möglichkeiten zu nutzen und deren Grenzen zu erfassen.

Ein grundlegendes Problem ist die Einschätzung der neuen Medienformen. Die Wissenschaftler können nicht abschätzen, welche Publikationsformen sich durchsetzen und sind auch nicht geneigt, zu experimentieren.
Solang die bisherige Print-Kultur der Verlage ohne Probleme funktioniert und die Online-Publikation keinen Mehrwert bringt, wird sich an diesem Bild erst einmal nichts ändern.
Des Weiteren ist es den Verlagen gelungen, sich in dem Medienwechsel in ihrer Position im Publikationsprozess zu halten. Damit sind sie immer noch für die Reputation von Wissenschaftlern entscheidend. Sollten die Fragen zu den Themen Urheberrecht, Qualitätssicherung oder Zitierfähigkeit von digitalen Dokumenten gelöst werden, würde es aber zu einer grundlegenden Verschiebung in den Publikationsformen kommen.

„Es gibt halt weiterhin so etwas wie symbolisches Kapital. Wenn es dann auch noch die eigene Qualifikationsschrift ist. Wenn man anfängt sich seinen Weg aufzubauen, ist das nicht unwichtig.“

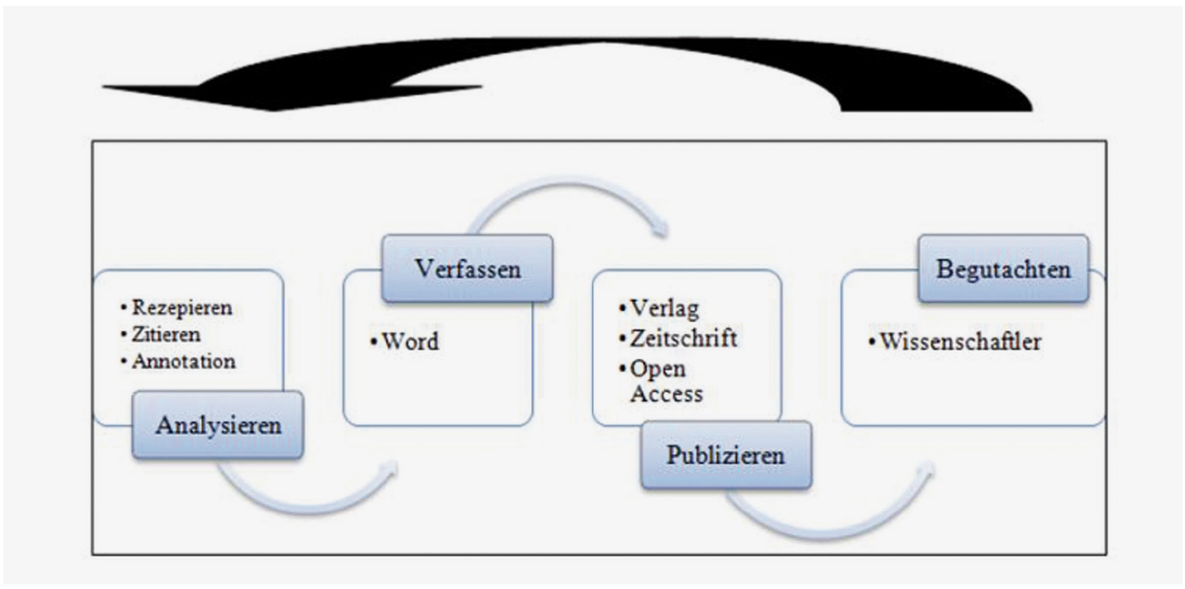
„Insofern hat sich der Forschungsgegenstand wie auch die Bezugsquellen der Information sehr stark gewandelt […].“

„Also ob es jetzt immer Print ist oder ob das dann auf dem Kindle oder sonst wo gelesen wird. Aber diesen durchgehenden Text wird es immer irgendwie geben.“

„Forschungspolitisch ist die Sache glaube ich schon entschieden, weil es halt in Richtung Open Access geht.“

„Deswegen finde ich besonders interessant und schein mir aber noch stark unterentwickelt zu sein, die Forschungsdaten direkt bereitzustellen oder in anderen Formaten, […]“.

→ Auswahl von Antworten aus den Experteninterviews



Arbeitsprozess in den Geisteswissenschaften

Schlagwortwolke